

Dr. Heinz Lederleitner
Pfarrer der Altkatholischen Kirchengemeinde Krems – St. Pölten
lederleitner@hotmail.com
0660 7605939

Monatsbrief für die Monate September – Oktober 2015

In den Sommermonaten ist mir durch einige Begegnungen immer mehr bewusst geworden, dass wir in spannenden Zeiten leben. Nicht nur die Flüchtlingsströme nach Europa machen mich nachdenklich, sondern das Erleben einer großen kulturellen Veränderung: Das europäische Christentum mit seinen Errungenschaften und Lasten ist dabei, seine kulturprägende Kraft noch mehr als bisher zu verlieren.

Vor allem die jungen Menschen nehmen die Kirchen und christlichen Religionsgemeinschaften als museale Realität mit Moralansprüchen wahr, die für das alltägliche Leben kaum eine Bedeutung haben. Da und dort gelingt es Kirchen und Gemeinden, sich auf der Erfahrungsebene als sinnstiftende Gemeinschaft zu behaupten.

Viele Menschen, die außerhalb von Religion und Kirche leben, sind keine bewussten Atheisten, denn für sie gibt es keinen Gott, den sie ablehnen könnten, sondern nur ein fragendes „Vielleicht“.

Was bedeutet das für unsere altkatholischen Kirchengemeinden?

Um beachtet zu werden, braucht es **intensives Leben**: Gemeinden, die das Evangelium leben, die sich nicht abkapseln und an ihren Rändern offen sind. Also *Intensivität* ohne Ausgrenzung und Fanatismus.

Um beachtet zu werden, braucht es **spirituelle Impulse**: Diese müssen praktisch sein und dabei helfen, den herausfordernden Alltag zu bewältigen. Also *Spiritualität* ohne Frömmerei und Jenseitsvertröstung.

Um beachtet zu werden, braucht es **soziale Impulse**: Diakonisches Tun wird immer noch automatisch mit Kirche und Christsein verbunden, zugleich gibt es den Vorwurf des „Gutmenschentums“. Also: *Soziale und ökologische Gesinnung*, die nicht nur von anderen gefordert, sondern auch selber praktiziert wird.

Um beachtet zu werden, braucht es **dialogische Kraft**: Zuhören und aus der eigenen Identität und Tradition heraus antworten. Offenheit und Kompetenz. Also: *Dialog*, der nicht zu einer „ist eh alles egal“ Haltung führt. Das gilt für die christliche Ökumene und für den Dialog der Religionen.

Natürlich ist es richtig, wenn jemand sagt: „Hauptsache, man ist ein guter Mensch“.

Aufgabe der Kirchen, der Seelsorger_innen und Altkatholik_innen ist es, die christlichen Kraftquellen zum Sprudeln zu bringen, die genau das ermöglichen: Ein guter Mensch zu sein.

Also machen wir uns auf den Weg!